



Das 1908 erbaute Schulhaus Guntershausen ist architektonisch ein bemerkenswertes Gebäude.

BILD: RENÉ LUTZ

Guntershausen ist 725 Jahre alt

Eine Urkunde vom 4. März 1282 enthält erstmals den späteren Orts- und Gemeindennamen Guntershausen als «Gundoltshuser tal». Dies gibt Anlass, auf den Ortsnamen und die historische Entwicklung dieser Siedlung einzugehen.

LOUIS HÜRLIMANN

GUNTERSHAUSEN – In der Urkunde wird festgehalten, dass eine Schuppe, das heisst ein Stück Land, im «Gundoltshuser tal» dem Frauenkloster Tänikon teils geschenkt, teils verkauft geschenkt wird. Das Pergament-Dokument ist im Staatsarchiv Thurgau in Frauenfeld und misst 20 x 9 cm.

Die Bezeichnung «Gundoltshuser» setzt sich aus dem Personennamen Gundolt und «husun» zusammen und bedeutet «bei den Häusern des Gundolt». Spätere Ortsnamen sind Gondolzhusen, Gundelzhusen und ähnliche,

1685 erstmals Guntershusen, und seit 1765 gilt die heutige Schreibweise Guntershausen. Verwandte Ortsnamen sind Gundetswil ZH und Gundeldingen BS. Guntershausen bei Birwinken geht dagegen auf den Personennamen Gunthart zurück. Auch für Guntershausen gilt, dass es mit Sicherheit schon viel früher als 1282 besiedelt war. Benachbarte Orte wie Maischhausen, Tänikon und Aadorf kommen denn auch bereits im 9. und 10. Jahrhundert in den Urkunden vor.

Die alemannische Siedlung Guntershausen bildete im Mittelalter eine eigene Vogtei im Besitz der Herren von Hohenlandenberg-Greifensee, später kam sie zum Kloster St. Gallen. Im Jahre 1509 gingen Vogtei und Dorf an das Frauenkloster Tänikon über, das den Guntershausern 1511 eine Öffnung, eine Art Gemeindeordnung mit Rechten und Pflichten sowohl des Dorfes als auch des Klosters, zugestand. Erst 1668 kam Tänikon auch in den Besitz aller Zehnten von Maischhausen. Bis zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft

1798 übte Tänikon die Gerichtsherrschaft über diese beiden Dörfer entlang der Lützelburg zwischen dem Landsberg und dem Haselberg aus.

Die Ortsgemeinde Guntershausen entstand erst allmählich; 1812 teilte der Grosse Rat die bislang mehr oder weniger «herrenlosen» Weiler der Gemeinde zu, die ihren Namen von der bevölkerungsreichsten Siedlung Guntershausen bekam. Bis zum Inkrafttreten der Politischen Gemeinde Aadorf 1996 bildeten Guntershausen, Maischhausen, Wittershausen, Waldegg (dieser Hof kam 1941 zu Aadorf) und Tänikon die flächenmässig grösste Ortsgemeinde in der Munizipalgemeinde Aadorf.

Guntershausen lag abseits des Durchgangsverkehrs, da bis zur Bahneröffnung 1855 der Fernverkehr von Aadorf über Wittershausen und den Tuttwilerberg nach Wil führte. Wesentlich zur Entwicklung von Guntershausen trugen die 1862 angelegte Staatsstrasse Aadorf - Guntershausen - Maischhausen - Eschlikon und die 1927 eröffnete

Bahnhaltestelle bei. Die enorme Bautätigkeit seit den 70er-Jahren liess die räumlich getrennten Ortschaften Guntershausen und Maischhausen zu einem geschlossenen Strassendorf werden. Das 1908 erbaute Schulhaus am damaligen Dorfrand gegen Tänikon gehörte seinerzeit zu den markantesten Gebäuden seiner Art weit und breit.

Eine Guntershauser Besonderheit sind die zwei Bürgergemeinden. Die Dorfbürgerkorporation ist auf den Ortsteil Guntershausen beschränkt und besitzt das Dorfbürgergut auf dem Schulberg. Die Bürgergemeinde umfasst alle Guntershauser Ortsbürgerinnen und -bürger und ist grössere Waldbesitzerin.

Im 19. Jahrhundert gelangten mehrere Guntershauser Bürger zu Ruhm und Ehre. Augustin Ramsperger und sein Sohn Edwin Ramsperger präsidierten das Thurgauer Obergericht, und Konrad Engeler stieg vom Ortsvorsteher zum Oberrichter und im Militär zum Bataillonskommandanten im Grade eines Oberstleutnants auf.